

Ronja Wald

Der kleine Affe Leon sucht einen Freund

Tief im Dschungel lebte einst ein kleiner Affe namens Leon. Leon war ganz neu im Dschungel. Er und seine Eltern waren den weiten Weg aus der Savanne hinüber gereist, weil seine Eltern der Überzeugung waren, dass es sich im Dschungel viel besser leben ließe als in der Savanne.

Leon war über den Umzug jedoch gar nicht erfreut gewesen. Er hatte alle seine Freunde zurücklassen müssen und fühlte sich nun sehr alleine. Traurig lag er nun in der Hängematte, die sein Vater ihm gebastelt hatte, und betrachtete die Kokosnüsse, die weit über ihm an den Palmen hingen, an denen die Hängematte befestigt war.

„Ach“, seufzte er, „hätte ich nur einen richtigen Freund, mit dem ich gemeinsam die Palmen hinaufklettern und die Kokosnüsse ernten könnte. Dann könnten wir gemeinsam die leckere Kokosnussmilch schlürfen. Und aus den Schalen könnten wir etwas Tolles bauen. Eine Burg zum Beispiel...“ Leon liebte es eigentlich, auf Bäume zu klettern und Dinge zu bauen. Aber irgendwie hatte er selbst darauf gerade überhaupt keine Lust mehr.

Da kam sein Vater aus dem neuen Baumhaus herausgeklettert und sah in das Gesicht seines traurigen Sohnes. „Was ist denn los, Leon?“, fragte er besorgt. „Geht es dir nicht gut?“

„Ich bin so einsam...“, murmelte Leon da.

„Hmh...“, machte sein Vater und schwang sich neben seinen Sohn in die Hängematte. „Na, was machen wir denn da?“

„Ich weiß nicht...“, murmelte Leon.

„Den Kopf in den Sand stecken ist schonmal keine gute Idee“, sagte der Vater. „Du bist schließlich kein Strauß.“ Dabei deutete der Vater auf den großen Sandhügel ein paar Meter entfernt von ihrem Baumhaus. Dort wohnte Familie Strauß, die gerade emsig damit beschäftigt war, die Sandkörner von unten zu betrachten.

Leon folgte seinem Blick. Es sah witzig aus, wie die Strauße ihren kleinen Kopf immer wieder tief in die Sandhöhlen steckten. Nur ihr langer Hals und der plüschige Bauch auf zwei wackligen Stelzenbeinen blieben dabei sichtbar.

Plötzlich spürte Leon, wie seine Beine kribbelten und sein Herz schneller schlug. „Au ja, Papa, das will ich auch mal machen!“ Und bevor der Vater ihn davon abhalten konnte, war der kleine Affe Leon bereits auf und davon.

Als er bei den Straußen angekommen war, tippte er einen von ihnen an und wartete, bis dieser seinen langen Hals wieder aus dem Loch gesteckt hatte.

Fragend blickte der Strauß Leon an. „Wer stört?“

„Entschuldigung, lieber Strauß, ich wollte fragen, ob ich auch einmal den Kopf in den Sand stecken –“

Doch als der Strauß erkannt hatte, dass Leon ein Affe und kein Strauß war, hatte dieser bereits seinen Kopf zurück in das Sandloch gesteckt und Leon damit das Wort abgeschnitten.

Frustriert wanderte Leon durch die Gegend. Da kam er an einen Baum, von dem lustige lange Tiere hinunterhingen, die Leon noch nie zuvor gesehen hatte. Flink kletterte Leon auf den Baum hinauf und versuchte, sich so elegant hinunterhngen zu lassen, wie es das Wesen mit der glatten Haut machte.

„Was bist du?“, fragte Leon neugierig.

„Isssssss bin eine Sssssssslange“, zischte das Wesen.

„Hallo, Schlange. Was machst du denn da?“

„Isssssss warte auf frissssssse Beute.“

„Oh, das klingt spannend“, freute Leon sich. „Darf ich mit dir warten?“

„Ssssssssssehr gerne!“, zischte die Schlange und betrachtete den kleinen Affen Leon mit großen Augen. „Vielleissssssst bissssst du ja auch gansssssssss sssssssssmackhaft...“, überlegte sie. Sie öffnete ihr großes Maul und entblbte zwei riesige spitze Giftzhne. Das wurde Leon dann doch etwas zu gruselig. Flott sprang er von dem Baum hinunter und entfloh den giftigen Fngen der gierigen Schlange.

„Puh, das war knapp“, dachte Leon erleichtert, als er sich in einer Höhle versteckte.

„Vielleicht sollte ich besser nach Hause gehen. Da bin ich wenigstens sicher.“

„Oder du spielst zuerst noch mit mir“, ertönte hinter ihm eine fremde Stimme. Erschrocken sprang der kleine Affe Leon hoch und stieß sich dabei den Kopf an der Hhlendecke. „Autsch!“, rief er aus, rieb sich den pochenden Kopf und versuchte, zu erkennen, wer sich da im Dunkeln an ihn herangeschlichen hatte.

Ein zotteliges, gelbes Gesicht kam langsam auf ihn zu. Ein Löwe! Leon bekam es mit der Angst zu tun. Er wusste, dass Löwen ganz stark waren, schließlich waren sie die Könige der Tiere.

Einem derart mächtigen Tier wollte er sicherlich nicht zu nahekommen, erst recht nicht, wenn er sich versehentlich sogar in der Höhle des Löwen versteckt hatte! „Schnell weg hier“, dachte Leon, „bevor der Löwe noch wütend wird.“

Er wollte gerade seine Beine in die Hände nehmen und fliehen, da packte ihn eine kräftige, dicke Tatze und riss ihn zurück in die Höhle hinein.

„Nein, geh noch nicht, kleiner Affe!“, rief der kleine Löwe da. „Spiel doch mit mir. Mir ist sooooo langweilig!“

„Aber du willst mich doch sicherlich nur fressen, genau wie die giftige Schlange im Baum“, fürchtete Leon. Der kleine Löwe schüttelte hingegen seine zottelige Mähne. „Nicht doch. Ich mag überhaupt kein Affenfleisch. Ihr seid viel zu zäh. Außerdem bin ich Vegetarier, ich fresse viel lieber Pflanzen und Kokosnüsse. Kokosnüsse sind sooo lecker!“

Als Leon das hörte, glänzten seine Augen vor Freude. „Ich mag Kokosnüsse auch gerne! Wie heißt du denn, kleiner Löwe?“ Er hatte schon fast keine Angst mehr.

„Ich bin Anton, der Mächtige“, stellte der kleine Löwe sich vor. „Ich bin der Prinz des Dschungels. Mein Papa ist der König. Alles, was du hier siehst, gehört zu unserem Königreich. Und irgendwann werde ich selbst der König sein. Aber bis dahin es soweit ist, darf ich spielen und herumalbern.“

„Das ist doch wundervoll“, sagte Leon.

Der Löwe seufzte. „Eigentlich schon... Aber so viele Tiere fürchten sich vor mir. Dabei bin ich eigentlich gar nicht gefährlich. Mir ist nur fürchterlich langweilig...“

Als Leon das hörte, empfand er Mitleid für den kleinen Löwen, der ganz und gar nicht furchterregend und gefährlich aussah.

„Weißt du, Anton, ich bin neu hier. Ich habe noch keine Freunde und mir ist auch ganz furchtbar langweilig. Wollen wir uns nicht vielleicht gemeinsam langweilen?“

Anton kicherte. „Gemeinsam langweilen? Geht denn das?“

Leon zuckte mit den Schultern. „Naja... wir könnten zusammen die Höhlenwand betrachten... Die ist nur grau und steinig, da wird uns bestimmt ganz schnell langweilig bei.“

„Au ja!“, lachte Anton.

So starrten die beiden den ganzen Mittag über die Höhlenwand an, um sich gemeinsam zu langweilen. Aber sie merkten dabei gar nicht, dass ihnen eigentlich überhaupt nicht langweilig war. Sie erzählten

und tauschten Geschichten aus. Anton wusste ganz viel über den Dschungel und Leon hatte vieles über die Savanne zu berichten.

Als ihnen beiden vor lauter Langeweile und Geschichten erzählen der Magen knurrte, hatte Leon eine gute Idee.

„Wenn du Kokosnüsse so sehr magst wie ich, sollen wir uns dann vielleicht ein paar von den Bäumen pflücken?“, schlug Leon vor.

„Aber ich kann doch gar nicht klettern.“ Wir müssen warten, bis eine hinunterfällt“, entgegnete der kleine Löwe.

„Keine Sorge, ich bin ein wahrer Meister im Klettern“, freute Leon sich. „Warte, ich zeige es dir.“ Noch ehe der kleine Löwe etwas ergänzen konnte, war Leon bereits aus der Höhle gehuscht und auf einen der hohen Bäume geklettert. In weniger als einer Minute kam er mit einer ganzen Hand voll Kokosnüssen zurück zum Höhleneingang. Der kleine Löwe staunte nicht schlecht, als er Leons Erfolg sah.

„Wundervoll!“, rief er laut.

„Nun müssen wir nur noch einen großen Stein finden, den wir auf die harte Schale schlagen können, um die Kokosnuss zu knacken“, überlegte Leon und sah sich suchend zu allen Seiten um.

Da lachte Anton nur und zeigte auf seine mächtige Pfote. „Geh mal zur Seite, ich zeige dir, wie wir Löwen das machen.“ Mit aller Wucht schlug er mit seiner Tatze auf die Kokosnüsse, eine nach der anderen. Mit Leichtigkeit zersprangen sie entzwei, sodass die Kokosnussmilch nur so herausspritzte.

Jauchzend vor Freude sprang Leon von einem Bein auf das andere.

„Hurra!“, rief er. „Jetzt können wir uns ein leckeres Kokosnusseis machen!“

„Und mit den Schalen können wir eine hohe Burg bauen“, schlug Anton vor, der bereits emsig damit beschäftigt war, das Fleisch der Kokosnüsse von der Schale abzuknabbern. „Dann können wir uns in der Burg verstecken und den ganzen Tag Kokosnussmilch trinken und uns Abenteuer überlegen.“

„Au ja!“

Gesagt, getan. Der kleine Affe und der kleine Löwe verspeisten die leckeren Kokosnüsse und bauten im Anschluss eine riesige Burg aus ihren Schalen. Das Dach deckten sie mit Palmenblättern ab.

Hierin versteckten sie sich vor ihren Eltern, langweilten sich stundenlang, erfanden die tollsten Geschichten und planten großartige Abenteuer, die sie gemeinsam bestreiten wollten.

Es war die allerschönste Burg, die Leon jemals gesehen hatte. Und er wusste auch, warum es die schönste Burg war: weil er sie zusammen mit einem richtigen Freund gebaut hatte!